



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
110 (1900)**

186 (23.4.1900) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-82890](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-82890)

General-Anzeiger



Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(110. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

E 6, 2

Telegramm-Adresse:
Journal Mannheim.
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2958.
Abonnement:
60 Pfg. monatlich.
Bringerlohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postaus-
schlag M. 2.80 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonnen - Zeile 20 Pfg.
Die Reklamen - Zeile 60 Pfg.
Einzel - Nummern 5 Pfg.
Doppel - Nummern 8 Pfg.

Verantwortlich für Politik:
Dr. Paul Darm.
für Theater, Kunst u. Belletristik:
Dr. Friedrich Walter.
für den Inland- und Provinzial-
Theil:
Graf Wüller.
für den Auslandsteil:
Karl Apfel.
Notationsband und Verlag des
Dr. H. Haas'schen Buch-
druckerei, (alte Mannheimer
Lithographen-Kunst-
Anstalt).
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgerschulvereins.)
Anmütlich in Mannheim.

Nr. 186. (Mittagsblatt.)

Montag, 23. April 1900.

(Telephon-Nr. 218.)

Politische Uebersicht.

Mannheim, 23. April.

Baden und die Tarifierreform.

Eine Aeußerung des Ministerpräsidenten Frhr. v. Crailsheim im Finanzausschuß des Bayerischen Landtags ist geeignet, in Baden Aufsehen zu erregen. Nach einem Bericht der „Münch. N. N.“ erklärte der oberste Leiter der Bayer. Staatsbahnen, daß sich Baden in der süddeutschen Eisenbahnkonferenz gegen jede Herabsetzung der Personentarife gestraubt habe. Wir halten es nach den bisherigen Aeußerungen des Herrn Ministers v. Brauer in Badischen Landtag für vollständig ausgeschlossen, daß er sich in dieser allgemeinen Form gegen eine Herabsetzung der Personentarife überhaupt ausgesprochen hat. Vermuthlich aber sträubte sich der Badische Eisenbahnminister, der durch die Einführung der Kilometerbeste seine reformfreundliche Gesinnung bereits bekündigt hat, gegen die in der Konferenz aufgetauchten, von Ministerpräsident Frhr. v. Mittnacht s. Zt. bekannt gegebenen Reformvorschlüsse, die für Baden, wenigstens theilweise, eine Erhöhung des Tarifs bringen würden. Eine amtliche Aufklärung wäre immerhin wünschenswerth und wird wohl auch bei der Beratung des Budgets der Verkehrsanstalten nicht ausbleiben.

Zur Schulreform.

Die auf Wunsch des Kaisers anscheinend wieder in Fluß kommt, haben alle Vereine, die seit vielen Jahren mit verschiedenen Programmen den Reformgedanken vertreten, sich in einer Besprechung auf zwei gemeinsame Forderungen geeinigt und auf dieser Grundlage eine gemeinsame Kundgebung für den 5. Mai d. J., im Kaiserhof zu Berlin beschlossen. Die beiden Forderungen sind: 1. Alle neunklassigen höheren Schulen (Gymnasium, Realschule, Gymnasium und Oberrealschule) müssen die gleichen Berechtigungen zu wissenschaftlichen Studien und höheren Laufbahnen haben. 2. Die weitere Gestaltung aller höheren Schulen ist in der Richtung zu bewirken, daß sie einen, die drei unteren Klassen umfassenden gemeinsamen lateinlosen Unterbau erhalten. Die Einladungen zu der Versammlung sind unterzeichnet von dem Verein deutscher Ingenieure, dem deutschen Realschulmännerverein, dem Verein für lateinloses Schulwesen und dem Verein für Schulreform.

Zur Kanalvorlage

erfähert die Nat.-Vib. Korrespondenz: „Mit großer Bestimmtheit tritt das Gerücht auf, daß das Abgeordnetenhaus sich nicht mehr vor Pfingsten mit der Kanalvorlage befaßt, sondern im Herbst zu einer besonderen Beratung über diese Vorlage einberufen werden soll. Ob zu diesem Zweck eine besondere Tagung einberufen oder die laufende Session mit königlicher Genehmigung um mehrere Monate verlängert werden soll, siehe noch dahin. Wir geben diese Mittheilung wieder, wie sie uns von wohlunterrichteter Seite zugeht.“ Die Hauptsache ist, daß die Regierung jedenfalls keine Lust hat, die Kraftprobe auf die Kanalvorlage vor Erledigung des Flottengesetzes zu machen. Das ist auch besser so.

Meline.

Der frühere französische Ministerpräsident, hielt in Remiremont vor seinen Wählern eine Rede, worin er Waldeck-Rousseau tabelte, weil dieser in seinem Ministerium dem

Kollektivismus einen Platz eingeräumt habe. Das Endresultat der Politik des jetzigen Kabinetts sei, daß es die Ausstände in revolutionäre Bewegungen umwandele und daß ein Nationalismus und Cäsarismus geschaffen worden sei, den er verwerfe. Es handle sich von jetzt ab um den Kampf zwischen einer jakobinischen und liberalen Republik, die allein im Stande sei, die Brüderlichkeit als Grundlage der republikanischen Einrichtungen zu sichern. Meline fügte hinzu, die Gemeinderathswahlen würden demnächst zeigen, daß das Land dem Liberalismus den Vorzug gebe. Er richte an alle aufrichtigen Freunde des Vaterlandes die Aufforderung, sich im Interesse Frankreichs und der Republik zu vereinigen. Denn die großen Nationen, die in der Welt mitzählen, seien alle einzige Nationen und ließen den Parteigeist gegenüber den nationalen Interessen in den Hintergrund treten. Frankreich sei demselben Geschick unterworfen und könne nur eine große Nation bleiben, wenn weiterhin über die Grundlagen des Staates Einigkeit herrsche. — Phrasen, nichts als Phrasen! Die Wahlen für die Gemeinderäthe stehen vor der Thür. Bei dieser Gelegenheit hofft Herr Meline dem Kabinet endlich die Niederlage beizubringen, die er in der Kammer vergeblich herbeizuführen sich bemühte. Deshalb sucht der alte Fuchs den Wählern mit der Revolution graulich zu machen. Vielleicht trauen die Wähler aber, mehr als den patriotischen Phrasen des Herrn Meline, dem Umstande, daß in dem „jakobinischen“ Kabinet der Mann Kriegsminister ist, der den Communeaufstand niedergeworfen hat

Deutsches Reich.

* Berlin, 21. April. (Zur Großjährigkeitserklärung des Kronprinzen) wird außer dem König von Sachsen der Großherzog von Baden erwartet. Einladungen ergingen nicht. Kaiser Franz Joseph dürfte nicht der einzige ausländische Gast sein, der hierher kommt; so meinen Optimisten. Andere verzeichnen es schon als eine besondere Keuigkeit, daß der Zar, der auch zu den Taufpaten gehört, „wahrscheinlich“ einen Vertreter senden würde!

— (Der Kaiser) ist gestern nach der Wartburg abgereist. Montag früh fährt er nach Dresden.

— (Die Entschädigung der Angestellten der Privatpostanstalten) sind jetzt vom Reichspostamt nach den Anträgen der Oberpostdirektionen festgesetzt worden. Bei der Oberpostdirektion Berlin ist am Freitag die Liste der zu zahlenden Beträge eingegangen. Die Gesamtsumme der in Berlin an die Angestellten zur Auszahlung gelangenden Beträge erreicht nahezu 900 000 M. Die einzelnen Beträge schwanken bei den Beamten zwischen 150 und 15 000 M., bei den Unterbeamten zwischen 200 und 5000 M.

* Danzig, 22. April. (Der Stapellauf) ging glatt von statten. Prinzessin Friedrich Leopold taufte auf Befehl des Kaisers das neue Schiff Kaiser Barbarossa. Der Feier wohnten auch die Mitglieder der auf der Schidau-Werft in Elbing stationirten italienischen Schiffbau-Kommission bei, welche den Bau der für Italien bestimmten Schiffe überwacht.

Frankreich.

* Paris, 22. April. (Die Unregelmäßigkeiten im Marineministerium.) Im Ministerrath machte der Marine-

minister Mittheilung von den in der Angelegenheit des Beamten des Marineministeriums Philippe ergangenen Verfügungen. Philippe, der verdächtiger Treibereien für Schuldig befunden wurde, ist seines Amtes entsetzt worden. Zwei Beamte wurden bekräftigt, mehrere andere erhielten harte Verweise.

— (Die erste russische Handelskammer) im Ausland ist in Paris ins Leben getreten. Vorsitzender ist der Geheimrath Konstantin Skalfowski, ehemaliger Direktor der Bergbau-Abtheilung im russischen Ministerium für Landwirtschaft und Staatsdomänen.

Der Burenkrieg.

Von der Disziplin der Buren.

Aus holländischen Quellen theilt die Deutsche Wochenschrift in den Niederlanden einige Briefe mit, in denen die Disziplinlosigkeit der Buren in ein grelles Licht gestellt wird. So schreibt ein aus dem Haag stammender Freiwilliger: „... Als die Engländer in Ladysmith einzogen, sahen wir und mit uns 60 Holländer ahnungslos in unserer Stellung auf dem Waalkop. Der Artilleriewachmeister ließ seine Kanone herunterstapfen, sagte aber auch kein Wort warum. So blieben wir bis Nachts 2 Uhr sitzen und ließen uns bombardiren; denn die Engländer waren sehr gut einvisiert. Als aber zweimal die Säde unserer Brustwehr weggeschossen worden waren, wurde uns die Hölle zu heiß, und wir trafen auch weg. Der Weg war so glatt, daß wir mehr rollten wie Liefen. Unten fanden wir das Lager verlassen. Alle waren weg und hatten uns ruhig zurückgelassen. Es war ein allgemeines sauve qui peut gewesen; Viele waren gefallen, ertrunken und durch Hitze getroffen, denn das Gewitter war entsetzlich. Auch wir litten unter dem schrecklichen Regen in der schauerhaften Dunkelheit sehr. Bis an den Hals durch angeschwollene „Spruits“ mußten wir waten und dann wieder durch Sümpfe, so daß wir todmüde wurden und schließlich Alles wegwurten bis auf Gewehr und Patronen. Endlich kamen wir in Robberspruit an. Kaum saßen wir oben auf einem Kohlenwagen des abfahrenden Zuges, als auch schon die Granaten in den Bahnhof einschlugen, der bald ein Trümmerhaufen war. Für weitere Trümmerhaufen sorgte unser Freund Schaaß, der früher bei den Mineurs in Utrecht gedient hat; sobald der Zug über eine Brücke hinweg war, stieg er aus und ließ diese mittels Dynamit in die Luft fliegen.“ — Dr. E. van Rydevoort von der Ambulanz wirft ein noch schärferes Licht auf die Verkommenisse, indem er schreibt: „Sind die Buren nun wirklich Helden, um nicht Titonen zu sagen? Keinesfalls; ein europäischer Kriegsrath würde sicherlich die Hälfte wegen Feigheit zum Tode verurtheilen (?). 200 Mann von 2000 sind es gewesen, welche einige tausend Engländer niederschossen oder gefangen nahmen, die übrigen 1800 blieben außer Schußweite. General Buller findet regelmäßig, daß Alles verloren ist, und zieht sich zurück; dann erscheint wieder General Buller auf der Bildfläche und zieht die verfahrne Karre aus dem Dreck. Den Platrand (bei Ladysmith) haben sie 30 Stunden lang in Besitz gehabt und ihn schließlich räumen müssen, weil die anderen Kommandos nicht zur Hilfe kommen wollten. Bei Glencoe haben sie Schläge getriefft, weil General Lucas Meher nicht populär ist: — „Neen, dankge, dien vent (Kerl) helpen we niet!“ — Ein Kommando mußte nach dem Süden; 50 Mann betamen dafür Urlaub;

Der junge Bildhauer schnitt eine Grimasse.

„Das ist schon faul, Papa,“ erklärte er.

Aber Papa Giesebrecht sah heftig auf.

„Ja! Ich finde gar nichts Faules dabei. Erstens kann es ja vielleicht in Wien Brauch sein, daß man die Niethen erst postnumerando bezahlt. Und zweitens, ich dachte, wenn einer so in der Aufregung lebt, wie die Hofrätin und die junge Gräfin, dann ist es wohl entschuldbar, daß man so verhältnismäßig geringfügigen Verpflichtungen nicht pünktlich auf den Termin nachkommt.“ Papa Giesebrecht lächelte überlegen und selbstzufrieden. „Ich habe gar keine Angst um das bischen Geld. Der Tochter eines österreichischen Erzherzogs kann ich wohl dreißig dreitausendhundert Mark kreditiren, ohne leichtsinnig zu sein.“

„Ja, Papa,“ wandte der Sohn ein. „Das ist ja doch noch die Frage, ob sie wirklich die Tochter des Erzherzogs ist.“

„Für mich ist sie's,“ gab Papa Giesebrecht ärgerlich zurück. „Ich habe die Beweise in meinen Händen gehabt. Und abgesehen davon — der Bekränkte rechte sich und warf sich in die Brust — ich werde doch wohl zu unterscheiden wissen, ob ich eine wirklich seine Dame vor mir habe, oder aber eine abgestimmte gemeine Schwindlerin.“

„Aun ja, Papa,“ gab der Sohn anscheinend nach. „Ich will ja gern glauben, daß Alles in Ordnung ist. Ich kann mir so eigentlich gar kein Urtheil anmaßen, da ich die Herrschaften noch gar nicht kenne. Darum gestatte mir, daß ich morgen oder an einem der nächsten Tage hinaufgehe. Die Hofrätin wohnt nun bereits an vier Wochen bei uns. Da kann man sich schon erlauben, höflich an die Bezahlung der Niethen zu erinnern.“

Der Alte sah seinen Sohn eine Sekunde lang unentschieden an. Endlich erklärte er sich einberathen.

(Fortsetzung folgt)

Silien auf dem Felde.

Roman von Arthur Sapp.

(Nachdruck verboten.)

12)

(Fortsetzung.)

„Aber welches Interesse sollte denn der österreichische Kammerherr haben, von Wien hierherzukommen und mir das alles mitzutheilen, wenn es nicht wahr wäre?“

Frau Giesebrecht sah ihren Gatten scharf ins Auge.

„Vielleicht wollten sie Geld von Dir, Vater.“

Papa Giesebrecht lachte laut heraus.

„Geld? Haha! Von mir? Glaubst Du, ich bin aus Dummstöck?“

„Haha! Da können sie an den rechten.“

„Also Geld haben sie von Dir nicht verlangt?“

„Unstimm! Mit keinem Wort war davon die Rede. Du hättest die Gräfin nur sehen-sollen! So was von Stolz und Hochmuth ist noch gar nicht dagewesen. Es war ihr furchtbar peinlich, daß mich der alte Herr ins Vertrauen gezogen hatte. Der könnte ich dreißig von selber Geld anbieten, die würde mir noch gar nicht die Ehre erwischen, von mir überhaupt etwas anzunehmen. Und dann die Dokumente, die ich mit meinen eigenen Augen gesehen habe!“

„Was denn für Dokumente?“

„Na, ihren Taufschein und dann die Heirathsurkunde ihrer Mutter.“

„Wirklich, die hast Du gesehen Vater?“

„Wenn ich's Dir doch sage! Vor mir auf dem Tisch haben sie gelegen, in meiner Hand hab ich sie gehabt.“

„Und es stimmte alles? Hast Du sie Dir auch genau angesehen? Waren es auch wirkliche, richtige Urkunden?“

„Nichtige? Natürlich! Mit Siegeln und so weiter. Hast Du mich für 'n kleines Kind, das nicht lesen kann und nicht weiß, was es vor sich hat!“

Papa Giesebrecht schlug mit der flachen Hand auf den Tisch. Er war sehr entrüstet über den hartnäckigen Widerspruch und den für ihn beleidigenden Zweifel seiner Gattin.

Frau Giesebrecht machte eine beschwichtigende Geste.

„Aber so rege Dich doch der fremden Menschen wegen nicht auf, Vater,“ sagte sie ruhig. „Wenn sie nur kein Geld von uns wollen! Ob sie Gräfinnen sind oder nicht, das kann uns doch ganz gleichgültig sein.“

Dann Giesebrecht hatte während des Zwiesgesprächs seiner Eltern sinnend und grübelnd vor sich hingesehen.

„Weißt Du, Papa,“ nahm er jetzt das Wort, „ich halte es unter allen Umständen für das Richtige, daß wir bei der österreichischen Gesandtschaft Erkundigungen einziehen. Dann werden wir ja gleich wissen, ob die Geschichte wahr ist oder ob wir es mit Schwindlern —“

Aber Papa Giesebrecht ließ seinen Sohn gar nicht ausreden, sondern fuhr wie von einem bösen Insekt gestochen in die Höhe.

„Du bist nicht recht geschrit,“ rief er, roth vor Aufregung. „Bei der österreichischen Gesandtschaft! Das wäre das Dämteste, was wir thun könnten. Damit die ganze Geschichte gleich herauskommt. Das wäre ja ein ganz schändlicher Verrath, ein schändliches Täuschen des Vertrauens, mit dem man mich beehrt hat. Und ich selbst könnte schlimme Verlegenheiten davon haben.“

„Hm, ja. Wenn am Ende doch etwas Wahres daran ist, wäre das allerdings ein gefährliches faux pas. Aber das sage ich Dir, Papa, so ohne Weiteres glaube ich die sonderbare Geschichte nicht. Ich muß selbst mit meinen eignen Augen sehen. Apropos, hat die Hofrätin denn schon die Niethen bezahlt?“

„Nein.“

als jedoch der Zug am folgenden Morgen abfuhr, stiegen mit dem Kommando mehr als 100 ein. Sobald der Zug stillhielt, schienen sich verschiedene der Hundert zu erinnern, daß ihr Wohnplatz in der Nähe war. Ueberall stiegen kleine Trupps aus, schließlich verstand auch der Feldcornet. Als der Zug im Süden anlangte, stieg ein Mann vom Kommando aus und meldete sich... General Erasmus hat bekanntlich etwas Koffernblut in seinen Adern, und dies wird ihm als „Charakterfehler“ schwer angerechnet. Dies mußte er fühlen, als ihm auf einem schmalen Steig einer seiner untergebenen Buren begegnete; der „gehorsame“ Soldat rief: „Verfluchter Farbiger, willst Du gleich aus dem Wege gehen?“ Der General sagte wieder daß noch daß, sondern trat einfach zur Seite und ließ den Bur passieren. Zoubert und Viljoen gehorchte Niemand, nur Cronje und Voitha. Und diese Truppen oder Barden schlugen die Engländer immer und immer wieder so schmachlich, wie noch nie eine Armee geschlagen wurde. „Wer findet des Räthfels Lösung?“

Heber ein Gefecht bei Boshof
wird gemeldet: Als Reihens Corps am Freitag auf erhaltenen Ordre von Swartkopfontein nach Boshof zurückwich, wurde der sechs Meilen lange Train von zweitausend Buren mit drei Geschützen energisch angegriffen und entkam mit knapper Noth, dank dem Umstand, daß englische Cavallerie eine Stellung auf einigen Kopjes drei Meilen von der Straße eingenommen hatte und den Feind so lange in Schach hielt, bis der Convoi in Sicherheit war, worauf sich die Cavallerie zurückzog, doch nicht ohne Verluste. Die Buren hatten mit der größten Tapferkeit gekämpft und waren bis auf dreihundert Meter an die Stellung der englischen Cavallerie herangekommen.

Das Ladysmith
meldet das Reutersche Bureau vom 22.: In der Nähe von Glanbelaagte wurde den ganzen Tag geplänkt. 1000 Buren rüdten Morgens früh auf die Bergseite nicht ganz drei Meilen von Glanbelaagte vor, welche früher von der britischen Infanterie besetzt war. Als sie die Engländer zu Gesicht bekamen, begannen sie den Hügel zu bombardiren, ohne Schaden anzurichten. Als die Schiffs- und Garnisongeschütze der Engländer das Feuer aufnahmen, räumten die Buren die vorgehobenen Stellungen. Ueber die Verluste ist nichts gemeldet.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 23. April 1900.

Aus der Stadtrathshung

vom 20. April 1900.

(Mittgetheilte vom Bürgermeistern.)

Seitens des Stadtraths Karlsruhs ist in Aussicht genommen, bei der Regierung dahin vorstellig zu werden, sich für die Zulassung der Realgymnasialabituiranten zum medizinischen Studium unter Wegfall einer Gegengangsprüfung im Lateinischen auszusprechen zu lassen. Der Stadtrath beschließt, sich diesem Vorgehen anzuschließen.

Für die aus Anlaß der Eröffnung des neuen Schlachthofes stattfindenden festlichen Veranstaltungen wird das Programm und die Einladungsliste festgestellt. Hiernach soll am Donnerst. 3. Mai Vorm. 11 Uhr auf dem Plage vor der Verbindungsbahn des Schlachthofes oder bei ungünstiger Witterung in der Verbindungsbahn selbst ein Festall und Nachmittags um 1/2 3 Uhr im Restaurationsraum des Schlachthofes ein Festessen stattfinden. Bezüglich des letzteren werden Einzelangelegenheiten aufgelegt und eine bezügliche Plannummerung noch erlassen werden. Am Nachmittags des 3. Mai wird der Schlachthof zu den ebenfalls noch näher zu bezeichnenden Stunden zur allgemeinen Besichtigung offen gehalten werden.

Zum Zwecke der Errichtung einer Deutschen Heilhalle in Dapoz wird auf wiederholtes Ansuchen des Comites nachmal ein Beitrag von M. 200 bewilligt. Von der Buchhandlung Ernst Carlbach in Heidelberg wird zufolge einer dortigen antiquarischen Offerte auf Antrag des Mannheimer Antiquarvereins ein Exemplar des Rheinischen Antiquarischen Catalogs 1844-71, 59 Bände zum Preise von M. 160 für die Stadtgemeinde bezogen.

Als städtische Delegirte zu der am 23. und 24. d. M. in Berlin tagenden IX. Konferenz der Centralstelle für Arbeiter- und Arbeiterinnenvereine werden die Herren Stadtrath Dr. Stein und Stadtvorbeurtheiler-Vorstand Gulda ernannt.

Die städtischen Beiträge für die verschiedenen gemeinnützigen Anstalten und Vereine werden nach Maßgabe des Stadtverordneten-Vorstandes für 1900 zur Zahlung angewiesen.

Der Stadtrath hat ein Circolato bei der hiesigen Reichsbankhauptstelle erlassen, auf welches alle für die Stadtkasse und Armenkasse mittelst Postanweisung eingehenden Gelder einzuzahlen sind.

Der Oberbürgermeister der Stadt Konstanz übersendet einen umfassenden Druckbericht über Bau und Betrieb des städt. Krankenhauses daselbst für 1897/98 wofür der Dank ausgesprochen wird.

Der Stiftungspreis der Fridolin Hartogensis-Stiftung für 1899/1900 gelangt zur Ausschreibung. Nach dem vom Vorstand des städt. Reichsanstalts Herrn Stadtrath

Mitgetheilten Jahresberichte pro 1899 ergab sich im Reichswesen folgender Geschäftsumsatz:

| Nachweis | Mikrometer | Zahl der Fälle |
|---|-------------------|----------------|
| 1. Längenausmaß | Platz | 276 |
| 2. Flüssigkeitsmaß aus Metall | Platz | 783 |
| 3. „ „ „ | „ | 10 |
| 4. Messwerkzeuge für Flüssigkeiten | „ | 106 |
| 5. Messfächer | „ | 11 |
| 6. Hüfner | Gesamt | 16801 |
| 7. Holzmaße f. trockene Gegenstände | Platz | 14 |
| 8. Gewichte: | | |
| a. Handelsgewichte mit Justirhöhlung | Platz | 2869 |
| b. Handelsgewichte ohne Justirhöhlung | „ | 1183 |
| 9. Waagen: | | |
| A. Handelswaagen: | | |
| a. gleicharmige Balkenwaagen | Mohr u. Federhaff | 62 |
| b. Tafelwaagen | Platz | 73 |
| c. Decimalwaagen mit Aufgew. und Stala | Mohr u. Federhaff | 19 |
| d. Decimalwaagen ohne Aufgew. und Stala | Platz | 156 |
| e. Centesimalwaagen m. Aufgew. und Stala | Mohr u. Federhaff | 127 |
| f. Centesimalwaagen o. Aufgew. und Stala | Platz | 2 |
| g. Zusammengesetzte Brückenwaagen m. Aufgew. u. Stala | Mohr u. Federhaff | 8 |
| h. Waagen für besondere Zwecke: | | |
| a. Selbstthätige Regisirwaagen | Schmitz | 1 |
| b. Waagen f. Eisenbahnpassagiergepäck | Platz | 158 |
| c. Waagen für Postpäckereien | Mohr u. Federhaff | 127 |
| d. Säsmesser | Schmitz | 97 |
| a. nasse | Platz | 6 |
| b. trockene | Platz | 4 |
| 10. Säsmesser | Schmitz | 96 |
| a. nasse | | 1840 |
| b. trockene | | |

Die Anschaffung einer dritten Dampfstrahlenwalze wird genehmigt. Wegen Bewilligung der Mittel soll Vorlage an den Bürgerausschuß erstattet werden.

Der Willenbauplatz Charlottenstraße No. 3 im Raabe von 915,30 Quadratmeter soll am Freitag den 4. Mai l. J. versteigert werden.

Die Baupläne des Georg Söhnlein für Bebauung des von der Stadtgemeinde ererbten Bauplatzes Weidenstraße No. 53 werden hinsichtlich der Fassaden und der Grundtheilung seitens des Stadtraths nicht beanstandet.

Die Ausführung der Arbeiten zur Neueingung, resp. Befestigung und Umfassung von Straßensinkstellen auf den Plätzen wird der Firma Zimmer u. Birnbaum hier um ihre (dem Mittelpreis nach unten am nächsten kommenden) Angebot von 186 50 M. übertragen.

Die Kontrolle über die Ausführung der Fassaden für die Artfabrik am Friedrichsplatz wird dem Architekten Jahn hier, Vertreter des Prof. Schmitz, übertragen.

Die Lieferung der vom 1. Mai 1900 ab erforderlichen Särge und Grabkränze für den Stadttheil Redarau wird dem Scheinmeister Peter Spindel und Karl Werner in Redarau übertragen.

Das Straßenbahnamt wird ermächtigt, für die Lieferung der Eisenkonstruktionen für die Remisen und Werkstätten der elektrischen Straßenbahn eine beschränkte Submissions zu eröffnen.

Zur Übertragung der Erd- und Planarbeiten für die Fundamente der Röhler-, Strubber- u. Apparate im II. Gaswerk am Eugenbergr an die Rheinische Bauartgenossenschaft vorm. Jos. Streder Sohn in Bonn um die Summe von 8742 M. wird nachträglich die Genehmigung erteilt.

Dem Hauptlehrer Karl L. Jost in Käferthal wird anlässlich seines 50jährigen Dienstjubiläums ein Ehrengehalt bewilligt.

Die Lieferung und das Verlegen von Linoleum auf die Parkettböden des Hüttengebäudes L 29 (ehemal. Grammann'sches Haus) wird der Firma Albert Wolina hier um deren Angebot von 3 M. 30 Pfg. pro qm übertragen.

Zur Einigung von Cementkanälen zur Einleitung von Telephonkabeln durch die Kaiserl. Oberpostdirektion in verschiedenen Straßen der Stadt wird die Zustimmung erteilt.

Die Direktoren der städt. Gas- und Wasserwerke wird ermächtigt, die Hochwasserkräfte im Zudenriehengebiet vorerst in der Weise zu beleuchten, daß jeder zweite Kanalader daselbst eine Laterne erhält.

Im Monat Februar l. J. sind von der Armenkommission folgende Unterstühtungen verabreicht worden:

| | |
|---|-----------|
| a. Wohnungsgeld an 687 Personen | 6744.— M. |
| b. Geldgeschenke an 57 Personen | 699.— M. |
| a. Pflegegeld für arme Kinder in Familien 40 M. 60 Pfg. in Anstalten 55 M. — Pfg. | 650 M. |
| d. Brod an 303 Personen 4918 1/2 kgr. | |
| e. Suppe „ „ 19221 Portionen. | |
| f. Schulfächer an 19 Schüler und Schülerinnen. | |

Küperden sind an Stadtdarm, Lehr- und Pflegekinder und Kleinkinder abgegeben worden.

Unschlüssig zur Landesbrandkasse neu eingeschätzte Gebäuden wird der Kammerherr festgesetzt.

Die von der Stadtrathlichen Schätzungskommission vorgelegten pfaundgerichtlichen Schätzungen (13 Stück) werden genehmigt. Die Stadtvverwaltung übernimmt die bezugsfallenden öffentlichen Fernsprechkette im Stadtheil Redarau erforderliche Gewähr einer jährlichen Mindesteinnahme von 50 M. auf die Dauer von 5 Jahren.

Dem Lithographen J. Weis hier wird die nachgesuchte Erlaubnis zur Nachbildung des Grotischen Bildes „Mannheim aus der Vogelschau“ bezugsfallend erteilt.

Besichtigung und Flaggenhissung auf dem Rennplatz.

In verschiedenen Artikeln haben wir im Laufe der letzten Wochen unseren Lesern Mitteilung gemacht von den umfassenden grundlegenden Veränderungen, welche seit dem Rennen im vorigen Jahre der hiesige Rennplatz erfahren hat. Gestern Nachmittag fand nun eine Besichtigung der neuen Bauten durch die Mitglieder des Rennvereins und ihre Damen, sowie durch Vertreter der Presse statt. An die Besichtigung schloß sich die Flaggenhissung.

Das zunächst den Gesamtanblick des Rennplatzes in seiner neuen Gestalt betrifft, so ist derselbe fast unendlich. Es trägt Alles einen vornehmen Charakter. Die ganze Herberge ist bezaubert gehalten, nirgends hat der Pinsel die Grenzen der Feinheit berührt und doch ist andererseits Alles lebensfreudig, lebensstrotzend, es schmiegt sich Alles an die frischen kräftigen Farben, die Mutter Natur für ihre Frühlingstheile gemahlt, daß jedem Beschauer das Herz aufsteht, sein Auge sich freut und labt an diesem schönen harmonischen und dabei so eleganten Ensemble.

Eine Beschreibung des Platzes, der auf ihm vorgenommenen profanischen Neuerungen, der imposanten neuen Mitgliedertribüne in ihrem man möchte fast sagen majestätischen Formen und Größenverhältnissen, sowie der sich anschließenden zwei anderen Tribünen können wir uns heute erlauben, da das Alles schon in den früheren Artikeln auf das Ausführlichste geschildert worden ist. Konstatieren wollen wir nur, daß auf uns das Ganze den Eindruck eines musterhaft erdachten und meisterhaft durchgeführten Werkes gemacht hat. Wir sind überzeugt, daß auch die auswärtigen diesfalls veranlaßten Kennschreiber nur Worte ungetheilten Lobes und aufrichtiger Anerkennung finden werden für die neue Gestaltung des Rennplatzes. Einer Unterlassungssünde würden wir uns schuldig machen, wenn wir an dieser Stelle nicht der Männer gedenken würden, die unter schweren Opfern an Zeit und Geld, nicht achtend der vielen Sorgen der Mühen und Sorgen, vielmehr auch des Kerkers und Verdrußes, das Unternehmen durchgeführt haben: es sind die Mitglieder des Directoriums, voran die Herren Generalanwalter Kommerzienrath Reich, Kommerzienrath Köchling und Direktor Th. Fuchs, drei Männer, welche sich schon seit Jahren die hermostoßendsten Verdienste um das Mannheimer Pferdesportwesen und damit auch um die Hebung des Fremdenverkehrs unserer Stadt erworben haben und deren glücklicher Hand, deren starkem, energischen Willen, deren vielfältiger Erfahrung und deren aufopferungsfähigen, gemeinsamen Uneigennützigkeit wir auch die neue Gestaltung des Rennvereins, die gleichbedeutend ist mit dem Beginn einer neuen Ära in der Geschichte des Mannheimer Rennvereins, zu danken haben. Möge die Entlohnung des Mannheimer Pferdesports auch in Zukunft eine glückliche und gebührende sein. Möge aber vor Allem die Mannheimer Bürgerchaft auch fernerhin die Bestrebungen des Rennkomites jeder Richtung hin unterstützen durch anhaltende Vermehrung des Mitgliederstandes des badischen Rennvereins, sowie durch recht zahlreichen Besuch der jeweiligen Rennen, damit der Mannheimer Platz immer mehr und mehr mit in die erste Linie der Pferdesportplätze Deutschlands rückt. Vieles ist geschehen, noch Vieles kann geschehen, wenn Mannheimer Bürgerchaft den führenden Männern folgt und ihnen seine kräftige Unterstützung leiht.

Schon heute können wir die sichere Behauptung aufstellen, daß der Rennplatz sich zu einem Lieblingsausflugsort der Mannheimer ausbilden wird, nicht nur in den Zeiten der Rennen, sondern auch während der rennlosen, fast möchte man sagen ständlichen, Zeit. Der Rennplatz soll nach den Intentionen des Rennkomites sich zu einem allgemeinen Sports- und Vergnügungsort herausbilden und daß dies geschehen wird, steht für Jedermann fest, der den Platz in seinem neuen Gewande gesahnt hat. Demerkt sei noch, daß man von der Mitgliedertribüne aus eine prächtige Aussicht genießt. Weit schweift der Blick über die grüne Aue, er ruhet an dem Silberband des Neckars, an den Höhenzügen der Bergstraße und an den mächtigen, himmelanstrebenden Bäumen, welche aus der Stadt herüberwehen. Schon dieses herrliche Schauspiel lohnt den Besuch des Rennplatzes. Weich sagminendes Bild mag der Platz erst bieten, wenn bei funkelndem Sonnenschein eine festlich gefeiert, nach Tausenden glänzender Menschenmenge auf demselben auf- und niederwogt. Doch davon die nächste Woche.

Und nun zurück zu der Flaggenhissung, die gestern Nachmittag 4 Uhr nach der vorangegangenen Besichtigung des Rennplatzes erfolgte. Die kleine Gesellschaft, bestehend aus den Mitgliedern des Rennkomites, ihren Damen und den Vertretern der Presse, hatte sich hoch oben auf dem Dach der Mitgliedertribüne versammelt. Im Namen des Rennkomites ergriff Herr Direktor Fuchs, der verdienstvolle, unermüdblich thätige Secretär des Rennvereins, das Wort. Wir stehen, so führte er aus, heute vor einer Anlage, die eine vollständige Umwälzung gegen früher erfahren hat. Diese Umwälzung erfolgte Dank der Anregungen, die nicht nur im Schooße des Directoriums, sondern auch aus der Mitte der Bürgerchaft, den Freunden und Mitgliedern des Rennvereins gegeben worden sind. Der Rennplatz wurde auf eine vollständig

Buntes Feuilleton.

— Eine Hindulgende vom Weibe. „Im Anfang der Zeiten schuf Zwoschke — der Vulkan der Hindumythologie — die Welt. Aber als er das Weib schaffen wollte, sah er, daß er bei der Erschaffung des Mannes alle verfügbaren Stoffe erschöpft hatte. Es war kein festes und dauerhaftes Element übrig geblieben. Verzweifelt und verwirrt versiel Zwoschke in tiefen Sinnen. Als er genug nachgedacht hatte, that er folgendermaßen: er nahm die Rundung des Mondes und die Wellenlinien der Schlange, die Verschlingung der Kletterpflanzen und das Zittern der Gräser, die Schlankheit des Rohrs und das Sommerartige der Wälder und die Zartheit der Blätter und den Blick des Rehs und die ausglühende Heiterkeit des Sonnenstrahls und die Zärtlichkeit der Wollen und die Unbefindlichkeit des Windes und die Durchsichtigkeit des Hefen und die Stilleheit des Pfauvogels und die Weichheit des Flaums, der den Hals des Sperlings deckt, und die Härte der Diamanten und die Güte des Honigs und die Sanftmuth des Tigers und die Wärme des Feuers und die Milde des Schnees und das Geschwätz des Hühners und das Wirren der Dackelhaube. Er mischte alle diese Dinge und schuf das Weib. Dann schenkte er es dem Manne. Am Tage später kam der Mann zu Zwoschke und sprach: „Herr, das Weib, das Du mir geschenkt hast, vergiftet mein Leben. Es läßt mich unzufrieden, es raubt mir meine Zeit, es jammert um ein Nichts, es ist immer krank. Ich bin zu Dir gekommen, damit Du es zurücknehmen magst, denn ich kann mit ihm nicht leben.“ Und Zwoschke nahm das Weib zurück. Aber am Tage später kam der Mann wieder zu dem Gott und sprach: „Herr, mein Leben ist einsam, seitdem ich Dir dieses Geschöpf zurückgegeben habe. Ich muß immer daran denken, daß es vor mir tanzt und sang. Ich erinnere mich auch, daß es mich so eigenartig ansah, daß

es mit mir spielte, und daß es sich anschmiegte.“ Und Zwoschke gab dem Manne das Weib zurück. Drei Tage waren nun verfloßen, als Zwoschke den Mann wiederkommen sah. „Herr“, sprach er, „ich weiß nicht, wie das kommt, aber ich bin jetzt überzeugt davon, daß das Weib mir mehr Verdrüß bereitet als Vergnügen. Herr, ich bitte Dich, nimm es wieder.“ Aber Zwoschke schrie: „Hörwe, Mann, und richte Dich ein, wie Du kannst.“ Und der Mann sprach: „Ich kann mit dem Weibe nicht leben.“ Zwoschke erwiderte: „Du wirst auch ohne das Weib nicht leben können.“ Und der Mann entfernte sich und schuf: „Oh, ich Unglücklicher! Ich kann mit dem Weibe nicht leben und ich kann ohne das Weib nicht leben!“ Diese Legende findet sich in der englischen Uebersetzung eines Bundes Hindu-Legenden, die erst vor Kurzem aus dem Dunkel ans Licht gezogen wurden. Das Originalmanuskript (in der Sanskrit-Sprache) ist dem Engländer Hein von einem alten Brahmanen von Soona, der an der West gekorben ist, hinterlassen worden.

— Das Lächeln als Krankheit. Es gibt nicht nur einen Nachkrampf, der bekanntlich zu den allernüchternsten und man würde beinahe sagen: schauerlichsten Kränkungen erböhrer Störungen gehört, sondern gelegentlich kommt auch eine mildere Form, ein krankhaftes Lächeln, vor. Professor Dehler hat sich darüber in der russischen Rundschau für Psychiatrie geäußert. Ein solches Krampfächeln besteht dem Kranken in den beschwerlichsten Stimmungen und Momenten an. Es zeigt sich sogar, wenn der Kranke von sehr ernsten oder traurigen Dingen spricht: es stellt sich ein, wenn der Patient eine Person wahrnimmt oder sich beobachtet fühlt. Während des Sprechens pflegt sich der Kranke allmählich zu verhalten oder ganz zu verschwinden, um später aber bald wieder aufzutreten. Das Lächeln verschwindet auch, wenn der Kranke allein ist oder wenn seine Aufmerksamkeit abgelenkt wird. Die Erscheinung kommt keineswegs als

gleitung irgend eines Einfallens, der sie erklärlich machen könnte, sondern ist eher von Verwirrung und Unruhe begleitet. Prof. Dehlerer vergleicht das zwangweise Lächeln mit den Furchtvorstellungen oder der sogenannten Erdrückungsangst (Erythro-phobie).

— 29 000 Zähne gestohlen wurden im verfloßenen Jahre in dem Depot für künstliche Zähne C. Wsch & Sohn in Wien, und der Verdacht, diesen Diebstahl verübt zu haben, richtete sich gegen den 19jährigen Victor Krenn, Assistent eines Zahnarztes. Krenn wurde verhaftet und gestand, er habe etwa 3000 Zähne, aber wertlose Rußstahnzähne, genommen. Da jedoch festgestellt wurde, daß Krenn Molinist, die er aus den künstlichen Zähnen gebrochen hatte, verlor und über 400 Kronen gelöst hatte, wurde er wegen des Diebstahls von 20 000 Zähnen vor dem Erkenntnisgericht angeklagt. In der Verhandlung kam zu Tage, daß Krenn einer jungen Verkäuferin der Firma Wsch den Hof gemacht, ihr Blumensträußen, Theaterbillets und eine goldene Halskette geschenkt hatte, einzig und allein, um einen Vorwand zu haben, lässlich zu erscheinen. Der Gerichtshof verurtheilte, dem R. W. zu Folge, den Angeklagten zu drei Monaten Kerker und sprach der geschädigten Firma einen Schadenersatz von 50 Kronen zu.

— Der Phonograph als Erzählungsmittel. Unter diesen Titel schreibt Camille Saint-Saens im Temps: Es ist eine Vinkenwahrheit, daß Niemand sich selbst kennt, und daß die Fehler der Anderen uns sehr stark auffallen, während unsere eigenen uns fast immer entgehen. So kennen auch weder die Sänger ihre Stimme, noch die Musiker, die ein Instrument spielen, ihre Talant, was sie ebenso nachsichtig gegen sich selbst wie gegen die Anderen macht. Vielmehr ist der Phonograph bestimmt, herein Wandel zu schaffen. Einer unserer Freunde in Laß Palmas hatte sich im letzten Winter in Paris ein ausgezeichnetes Phonographen kommen lassen und hat mich, einem

erue Grundlage gestellt. Wir wurden auf diese Neuerungen hin-
gewiesen durch andere Städte und wir Mannheimer lassen uns nicht
zern von anderen Städten überholen, selbst nicht auf dem Gebiete der
Kennen. Das Geld war merkwürdigerweise rasch beisammen, dank
der Opferwilligkeit, die uns überall entgegengebracht wurde, und welche
als einer der ersten Grundpfeiler unserer Rennen bezeichnet werden
kann. Die Anlagen, welche wir hier vor uns sehen, sind in der kurzen
Zeit von 8 Monaten geschaffen worden, dank der ganz außerordentlichen
Energie und des liberalen freigebigen Entgegenkommens des Erbprinzen
des Ganzen, des Herrn August Ludwig (in Firma F. A. Ludwig).
Herr Ludwig hat hier Etwas geschaffen, was außerhalb seiner sonstigen
Thätigkeit liegt, und er hat es geschaffen in meisterhafter Weise. Er
hat sich in die Sache vertieft, wie ich es nicht gedacht hätte, daß es für
ihn möglich wäre, da es sich hier um Spezialitäten handelt, und Herr
Ludwig solche Anlagen noch nicht erreicht hat. Seiner übrigen Mit-
arbeit hier Erwähnung zu thun, würde zu weit führen. Dagegen muß
ich einiger Mitglieder des Directoriums Erwähnung thun. Die An-
sichten über die zu schaffende Anlage sind ja sehr oft auseinander ge-
spaltet und es entstanden manchmal Meinungsverschiedenheiten, die
inüberbrückbar erschienen. Wenn diese Schwierigkeiten in der
richtigen Weise gelöst wurden, so war dies Herrn General-
consul Reich, unserm verehrten Vorsitzenden, zu danken, der
sich stets in meisterhafter Weise verstand, die Differenzen aus-
zugleichen. Wenn ich nun zu Herrn Reichling komme, so fehlt mir
die Verehrung, um dessen Thätigkeit gebührend zu schildern. Wenn
er nicht gewesen wäre, würden wir den Rennplatz in der heutigen
Form nicht vor uns sehen. Seine Thätigkeit war eine so hervorragende
und so erzieherische, daß die Thätigkeit der übrigen Mitglieder des
Directoriums vollständig verschwand. Wir können allen dankbar
mitgetheilt werden. Wir hoffen, daß das, was wir geschaffen haben, der Stadt
Mannheim zur Freude und Freude gereichen wird. Jedem war
sicher ein Müßiggang auf die Geschichte der Mannheimer Rennen
und wie darauf hin, daß im Jahre 1868 nur eine bescheidene
Breitenbahn auf dem Rennplatz stand. In den 32 Jahren des Be-
stehens des Rennvereins ist noch niemals ein Schritt nach rück-
wärts gemacht worden, sondern man sei stets vorwärts ge-
schritten. Wenn nach langer Zeit wieder eine Verbesserung aus-
geführt werden sollte, dann hoffe ich, daß man unserer dann
ebenfalls freudig gedenken kann, als wir es heute bezüglich der
Männer thun, welche in den ersten Zeiten der Mannheimer Rennen
an der Spitze standen. Möge es aber auch unserm hochverehrten
Protector, dem allsehrwürdigen Großherzog, vergönnt sein, mit seiner
hohen Gemahlin noch recht lange Jahre unsere Rennen zu besuchen.
Ich schreibe, indem ich den Mannheimer Rennen auch fernerhin
das beste Gedeihen wünsche, mit dem Aufse: Sr. Kgl. Hoheit der
Großherzog von Baden, er lebe hoch!

Geachtet stimmte die kleine Versammlung ein. In demselben
Momente trat an einem Niesenstoße eine mächtige Flügge in den
Raum herein, begrüßte uns durch ihr Gurren und Hochrufen.
Herr Kommerzienrath Reichling sagte aus, daß Herr Fuchs
in seiner Rede sich selbst vergessen habe. Herr Fuchs habe gleich-
falls ganz hervorragendes geleistet und es sei schwer zu sagen, was
sein (Herrn) Verdienst und dasjenige des Herrn Fuchs sei.
Damit war der Akt der Fraggelösung beendet und die Theil-
nehmer begaben sich nach dem für das Directorium bestimmte Hauschen,
um eine kleine Erfrischung einzunehmen. Herr Generalconsul
Kommerzienrath Reichling nahm Veranlassung, nochmals dem Baumeister,
Herrn Ludwig zu danken, desgleichen den Herren Köhling und Fuchs
für ihre unaußersichtliche mühsame Arbeit. Sodann feierte Redner die
Damen, ohne welche es kein Vergnügen gebe, insbesondere beim Rennen.
Die Damen haben dem Mannheimer Rennen von Anfang an ihre
kräftigste Unterstützung zu Theil werden lassen. Möge dies auch in
Zukunft der Fall sein. Redner schließt mit einem Hoch auf die Damen.
In launiger Rede dankte Herr Reichling als Vertreter der Mann-
heimer Bürgerchaft dem Directorium von Herzen für die schöne Anlage
und versprach Namens der Mannheimer, die Rennen auch in Zukunft
jährlich zu besuchen.

Hiermit war das kleine Fest beendet. Möge sein schöner Verlauf
von guter Vorbedeutung sein für einen glänzenden Verlauf des
Jahresfestes.

**Stellung des Mannheimer Pferderennens durch das
Großh. Paar.** Am Samstag hatte eine Abordnung des badischen
Rennvereins bestehend aus den Herren Kommerzienrath Reich,
Dr. Labenburg und R. Lang eine Audienz beim Großherzog.
Se. Königliche Hoheit stellte für einen Tag des Mannheimer Rennens
seinen und der Frau Großherzogin Besuch in sichere Aussicht. Wahr-
scheinlich werden der Großherzog und die Frau Großherzogin am
Dienstag nach Mannheim kommen.

**Die Einwohnerzahl Mannheims betrug Ende Februar
133,998 Personen.**

Zulassung von Telegrammen in verabredeter Sprache.
Der Telegrammverkehr in verabredeter Sprache ist mit
Jugoslavien, Serbien, Montenegro, Madagaskar, Brasilien, Mexiko,
Deutsch-Ostafrika, Mosambik und Couronnes Marquis zugelassen.
Für die Abfassung der Telegramme dürfen nachbezeichnete Wörter-
bücher verwendet werden: 1. Der in Verlage von Julius Springer
in Berlin erschienene Telegraphenschlüssel von W. Staudt und
D. Hundius, 2. der englische A 1 code von W. Clauson-Zhu,
3. der englisch A B C code von dem gleichen Verfasser und 4. der
französische A B C code. Die nach diesen codes zusammengestellten
Telegramme dürfen im Urtext in deutscher, englischer, spanischer,
französischer, holländischer, italienischer oder portugiesischer Sprache
abgefaßt sein. Jedoch haben nur solche Telegramme Aussicht, von der
militärischen Censur in Wien nicht beanstandet zu werden,

auf dem Klavier zu spielen, das er mit dem Phonographen auf-
nehmen wollte. Ich spielte zu diesem Zwecke meine „Valse
canariote“. Als nun der Phonograph die Lektion wiederholte,
die ich ihm beigebracht hatte, hörte ich ihn mit lebhaftem Interesse
an. Zwei schwere Fehler sprangen mir da in die Augen oder
vielmehr ins Ohr: eine Stelle von etwa zwanzig Noten war über-
mäßig beschleunigt und ganz verzerrt, und eine andere, die ich so
klarly misstimmig geglaubt hatte, wie ich sie geschrieben, war röhrlig-
mäßig ganz falsch und unangenehm wiedergegeben. In der Folge
habe ich diese Fehler in meinem Vortrag verbessert. Nach dieser
Erfahrung scheint es mir, als ob die Gesänge und Instrumental-
lehrer, auch die für Deklamation in dem Phonographen ein aus-
gezeichnetes Hilfsmittel finden könnten, indem sie ihren Schülern
ein Mittel geben, sich selbst zu hören und durch das Hören die
Fehler, die der Lehrer ihnen bezeichnet hat, kennen zu lernen. Ich
kann Ihnen nicht bringen genug zu einem solchen Versuche
taufen.

Humoristisches. Moderne Gattin. Junge Frau:
Paul, wir wollen heute einmal recht sparsam leben; telefonire
doch um eine Droschke, ich werde bloß Wurst zum Abendbrot
holen!

Rühne Behauptung. „Haben Sie wirklich solch
gefährliches Abenteuer mit afrkanischen Kannibalen gehabt?“
Weltreisender: „Ich sage Ihnen, ich war schon so gut wie
gebraten!“

Doppelter Schmerz. Pfarrer: Na Jochen, wie
geht's denn Curer Frau?

Jochen: Ach, Herr Pastor, die is hüt Nacht gestorben. (Er
beginnt zu schluchzen.)

Pastor: Nun, dann müßt Ihr Euch fassen und den Schmerz
zu ertragen suchen!

Jochen: Ja, „ber di Gemeinheit is, se hält mir nicht gefogt,
wo se ihr gesprochtes Redt oxtorret hält!“

welche ausschließlich Handels- und Privatangelegenheiten betreffen
und durchaus unerschwinglich sind. Die Annahme solcher Telegramme
erfolgt indes lediglich auf Gefahr der Absender.“

Frühjahrs-Radwettrennen in Mannheim. Das gestern
Nachmittag auf dem Sportplatz abgehaltenen Rennen war sehr zahl-
reich besucht und verlief die einzelnen Rennen ohne einen nennens-
werten Unfall. Das Programm wies 8 Rennen auf und war der
Verlauf derselben folgender: I. Eröffnungsfahren. Offen
für Berufsfahrer. 3 Saarpreise. 2000 Meter, 5 Runden. 1. Otto
Mayer (Ludwigshafen, 4,18%), 2. Oscar Brelling (Ludwigshafen,
4,18%), 3. Aug. Heering (Hannover, 4,18%). — II. Erstfahren.
Offen für Amateurfahrer, die noch keinen Preis auf der Rennbahn
erzogen. 3 Ehrenpreise. 2000 Meter, 5 Runden. 1) Steiger
(Forstheim, 3,42%), 2) Daniel Frey (Mannheim, 3,42%), 3) Ad.
Frey jr. (Burbach, 3,44%). — III. Luisepark-Fahren mit
Vorgabe. Offen für Amateurfahrer. 3 Ehrenpreise. 3000 Meter,
7 1/2 Runden. 1) Robert Simon (Mannheim, 5,18%) 40 Mtr. 2) Stei-
ger (Forstheim, 5,18%) Mal. 3) Jos. Häßlinger (Ludwigshafen,
5,18%) 60 Mtr. — IV. Rosengartenfahren mit Vorgabe.
Offen für Berufsfahrer. 3 Saarpreise. 2000 Mtr., 7 1/2 Runden.
1) Barnac (Charlottenburg, 4,57%) Mal. 2) Otto Mayer (Lud-
wigshafen, 4,57%) Mal. 3) Aug. Heering (Hannover, 4,57%)
100 Mtr. — V. Hauptfahren. Offen für Berufs-
fahrer. 4 Saarpreise. 10000 Meter, 25 Runden. 1)
Carl Jörn (Kaiserlautern, 14,9%) 2) Barnac (Charlottenburg,
14,9%) 3) Sigm. Rettich (Berlin 14,12). 4) Otto Mayer (Lud-
wigshafen 14,55). — VI. Mannschaff-Fahren. Offen für
alle Vereine. Ein Ehrenpreis und je ein silb. Ehrenzeichen für
die 5 Fahrer des siegenden Vereins. Unter vier concurrenden
Vereinen siegte der Radfahrerverein „Schwalbe“, Lud-
wigshafen mit 3,46%. — VII. Tandem-Zeitfahren. Drei
Saarpreise. Offen für Berufsfahrer. 2000 Meter, 5 Runden.
1) Mayer (Ludwigshafen) Heering (Hannover, 3,29%) 2) Hertig
(Kleinheim) Brelling (Ludwigshafen, 3,29%). 3) Barnac-Gollomb
(Charlottenburg, 3,29%). — VIII. Motorfahren. 3 Fahrer.
1. Carl Heß (Mannheim, 5,28%), 2. Wehner (Kaiserlautern, 5,43),
3. Theodor Heß (Mannheim, 5,55). — Die Rennen waren erst
nach 7 Uhr beendet und fand sodann die Preisvertheilung auf dem
Sportplatz selbst noch statt. Für die meisten Rennen mußten Vor-
läufe eingeschaltet werden, da die Beteiligung an denselben eine
sehr zahlreiche war, namentlich trifft dies für die Amateurrennen zu,
ein Beweis dafür, daß der Sportplatz Mannheim, unter der
sachverständigen Leitung des Herrn Reichling immer noch
für Amateurfahrer ein beliebter Anziehungspunkt bildet.

**Statistisches aus der Stadt Mannheim vom 14. Woche
vom 1. April bis 7. April 1900.** An Todesfällen für die
39 Todesfälle, die in unserer Stadt vorkamen, verzeichnet das kaiser-
liche Gesundheitsamt folgende Krankheiten: In — Fälle Masern
und Nöteln, in — Fälle Scharlach, in — Fälle Diphtherie
und Croup, in — Fälle Unterleibsruhr (gastr. Peritonitis), in 1
Falle Kindbettfieber (Euterperaltfieber), in 4 Fälle Lungenentzündung,
in 7 Fälle akute Entzündung der Athmungsorgane, in 1 Falle
akute Darmkrankheiten, in — Fälle Bruchdurchfall, Kinder bis 1
Jahr —). In 26 Fällen sonstige verschiedene Krankheiten. In —
Fälle gewaltthätiger Tod.

**Von der Trambahn fiel am Samstag an der Kreuzung
in der Redarstraße beim Absteigen der Milchgäuder Friedrich Gut-
mann.** Derselbe gerieth unter die Räder der Trambahn und wurde
ihm ein Fuß abgetrennt.

Leiche gelandet. Am 22. ds. Mts., Vormittags 7 Uhr,
wurde im Rheinhafen in der Nähe des Lagerhauses die Leiche
einer männlichen Person gelandet, welche bis jetzt noch unbekannt
ist. Die Leiche wurde auf den Friedhof verbracht.

Selbstmordversuch. Am 22. ds. Mts., Vormittags
zwischen 10 1/2 und 11 Uhr verübte die 28 Jahre alte Ehefrau des
Tagl. Emil Brandel, Emilie geb. Fosse, Wellerstr. Nr. 3
Wohnhaft, dadurch einen Selbstmordversuch, daß sie sich in ihrem
im 1. Stock befindlichen Schlafzimmer genannten Hauses mittelst
eines Wäfigesells an die Leiter aufhängte.

Muthwilliges Wetter am Dienstag, den 24. April. Die
Depression in Nordspanien ist zu einem Luftwirbel von 745 mm
vertieft worden, scheint aber auf der Wanderung in östlicher Richtung
begrenzt zu sein. Ueber dem rechtsrheinischen Bayern, ganz Mittel-
deutschland und den westlichen Provinzen von Deutschland-Deisterich
behauptet sich noch ein Hochdruck von 775 mm, der übrigens durch
die gewitterigen Luftstimmungen, die durch die Wärmegewinne her-
vorgegangen wurden, etwas abgeschwächt wird für Dienstag und Mit-
woch ist bei fortgesetzter warmer Temperatur größtentheils trockenes
und heiteres Wetter zu erwarten, doch sind vereinzelte gewitterartige
Störungen nicht ausgeschlossen.

Aus dem Großherzogthum.

B.N. Sickingen, 22. April. In den Bürgerauswahlwahlen
siegte in den Klassen der Niederbesteuerten und Mittelbesteuerten die
ultramontane, in der Klasse der Höchstbesteuerten die liberale
Liste.

B.N. Eberbach, 22. April. Gestern Morgen stieß der 10 Uhr
7 Min. von Frankfurt kommende Schnellzug auf dem hiesigen Wahn-
hofs gegen eine Maschine. Beide Maschinen nebst einem Packwagen
sind mehr oder weniger beschädigt. Ein Lokomotivführer ist verletzt.

B.N. Sulzbach, 22. April. Vorgestern Abend kurz vor 8 Uhr
wurde der Bahnwärter Bader von hier beim Ueberfahren der
Gleise, wobei er ausglitt und hinfiel, von dem von Döbringen kom-
menden Zug erfasst und sofort getödtet. Der Verunglückte hinterläßt
eine Frau und mehrere unermündliche Kinder.

B.N. Rastatt, 22. April. Gestern früh um 6 Uhr erschoss sich
ein Sergeant vom 25. Regiment, er war sofort todt. Er hinterläßt
eine Frau und 2 Kinder.

B.N. Lahr, 22. April. Oberst Goede wurde zum Generalmajor
befördert und zum Commandeur der 84. Infanterie-Brigade ernannt.

Palz, Hessen und Umgebung.

II Ludwigshafen, 22. April. Die hiesige Schühengefell-
schaf, welche vor einigen Jahren wegen der neuen Hofenanlage ihre
Schleppbahn verlegen mußte, hat nun das ihr verbliebene Terrain am
neuen Hofen an zwei Mannheimer Herren (genannt werden Herrn.
Georgioz und Helling) zum Preise von M 195 000 verkauft. Das
alte Schiehhau ist in dem Preise begriffen, die vorhandene Baufläche
müßt 19 000 Quadratmeter. Die Finanzen der Schühengefellschaf
sind durch diesen Verkauf nun recht günstig geworden.

III Aus der Pfalz, 22. April. Der königlich preussische Generals-
stab wird in den nächsten Tagen mit Genehmigung der bayerischen
Regierung in der Pfalz trigonometrische Vermessungsarbeiten vor-
nehmen lassen. Die Arbeiten auf bayerischem Gebiet werden haupt-
sächlich in Anschlußarbeiten zum Zweck der Trigulation be-
stehen. Die bei den Arbeiten fungierenden Virgenten, Offiziere,
Trigonometer und Hilfs trigonometer werden unter dem Befehle des
Rajors von Vertinag vom großen preussischen Generalstabe bestehen

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Groß. Badisches Hof- und National-Theater in Mannheim.

In der gestrigen Aufführung der Zauberflöte trat Frä. Louise
Fischer von Hannover zum zweiten Mal als Gast an unserer
Bühne auf. Ihre Pamina stand auf einem höheren Niveau als ihre
Gabriele, oder bezüglich ihrer klamlichen Mittel und ihrer Ver-
wendbarkeit für unser Theater bleibt das Urtheil von neulich be-
stehen. Die Dame zeigt ebensowenig in unser Ensemble wie ihre
Jeden oder zwölf Vorgängerinnen bei der Besetzung um das jugend-
lich-dramatische Fach. Für eventuelle weitere Gastspiele dürfte es
sich empfehlen, daß sich die Kapellmeister selbst auf die Suche be-
geben und die in Aussicht genommenen Gäste vor ihrem hiesigen
Auftritte an Ort und Stelle ihrer bisherigen Wirksamkeit anlehnen,
damit diese vielen erfolglosen Gastspiele, wie wir sie in der letzten
Zeit über uns ergehen lassen mußten, vermieden werden. Auch
möge unsere Theaterleitung mehr wie bisher ihr Augenmerk auf die
großen Konseruatoren z. B. in Wien richten und von dort, wie es
früher geschah, in eine Reihe zu gewinnen suchen.
Dr. W.

Das Schillerfest Bauerntheater, welches morgen einen kurzen
Wahlspielentwurf am hiesigen Hoftheater eröffnet, führt sich schon vor
seinem Eintreffen echt kaisersüßlich mit einem sehr feinsinnigen Blat
ein. Professor Brühner hat den „Schillerfesten“ anlässlich der Fest-
feier ihres zweitausendsten Gastspiels dies humorvolle und lebens-
frohe Bild zur freien Verfügung als Plakatvorlage gestiftet.

Heinrich Vogl f. Wie uns der Telegraph am Samstag mittheilte,
ist der Münchener Kammerjäger Heinrich Vogl, dessen Gesundheits-
zustand schon seit längerem zu wünschen übrig ließ, am Herschberg
gestorben. Heinrich Vogl ist 55 Jahre alt geworden. Geboren in
der Münchener Vorstadt Au, widmete er sich zunächst dem Volksschul-
lehrerberufe, trieb aber fleißig musikalische Studien und wurde sord
nach dem ersten Probefingen an die Münchener Hofoper engagiert, der er
dann treu geblieben ist. Seine ersten Rollen spielte er unter Franz
Lachner und Jenke und debütierte 1865 als Max im „Freischütz“ mit
großem Erfolg. Mit der Geschichte der Musik Richard Wagner's ist
sein Name untrennbar verknüpft. Vogl war lange Zeit der einzige Tenor
und sang in Bayreuth und München durch lange Jahre hindurch mit
glänzendem Erfolge fast alle Wagner'schen Tenorpartien: den Vohren-
grin, Lohengrin, Siegfried, Siegmund etc. Seine Stimme war ein
glänzender Tenor, dem wenig andere an Schönheit und Ausdauer
gleichkamen. Er vereinigte damit eine wunderbare schauspielerische
Kraft und große musikalische Bildung, die den Sänger auch zum
Komponisten befähigte. Eine berühmte Rolle von ihm war der „Vogel“
im „Reingold“, den er schon 1860 in München bei der allseitigen
Aufführung sang und den ihm der Meister auch in dem „Bayreuther“
Jahre 1876 übertrug. Er hatte an der Popularisirung der Wagner-
schen Opern und Musikdramen gewaltigen Antheil. Als vor ungefähr
einem Jahrzehnt der Glanz seiner Stimme nachzulassen begann, begab
sich Vogl zu erneuten Studien nach Italien und lernte hauptsächlich mit
gesteigerter Leistungsfähigkeit zurück. Vogl erfreute sich der Gunst
König Ludwig II. und war befreundet mit fast allen hervorragenden
Anhängern Richard Wagner's und den Musikgrößen unserer Zeit. Als
Komponist trat er mehrfach hervor; er schrieb mehrere hübsche Lieder
und seine Oper „Der Fremdling“ wurde in München aufgeführt.
Seine Gattin Therese Vogl ist gleichfalls eine bekannte Wagner-
sängerin gewesen. — Das Stedenspieler Vogl's war die Landwirtschaft.
In der Nähe von München, am Starnberger See, besaß er Güter, die
er mit vieler Liebe bewirthschaftete. In Mannheim hat Vogl zum
letzten Mal im September 1880 gastirt als Siegmund und Lohengrin.
Ferner wird noch gemeldet: Im Februar und März hatte er einen
Krankheitsurlaub. Seit Anfang April ist er an der Hofbühne wieder
drimal aufgetreten, zuletzt am 17. April im „Bajazzo“. In diesem
Abend waren der dirigierende Kapellmeister sowie das Publikum über
gewisse Mängel in der Durchführung der Rolle ängstlich geworden.
Seine letzten Worte im „Bajazzo“: „Die Comédie ist aus!“ wurden
auch seine letzten auf der Bühne gesprochenen Worte. Am Samstag
Vormittag sollte Vogl Probe haben zur Oper „Lalla Rookh“, die
als Festvorstellung für den 30. April anlässlich der Hochzeit der
Prinzessin Mathilde auferlegen ist und in der er bereits 1865 und
1880 den Nureddin gesungen hat. Abends vorher spielte er mit
seiner Frau und Kammerjäger Schloffer Tarol, Nachts verschied er
plötzlich. Er wird in Laying beerdigt.

Wilhelm Zahn f. Der ehemalige Direktor der Wiener Hof-
oper, Herr Wilhelm Zahn, der seit November v. J. sich im schwan-
kenden Gesundheitszustande befand und seit Donnerstag Nachts
wieder ans Bett gefesselt war, ist, wie wir bereits im Samstag-
blatt telegraphisch meldeten, gestorben. Herr Zahn litt an Wasser-
sucht; es stellte sich häufig Bewußtlosigkeit ein, dann ein soporöser
Zustand, in dem Phantasien des Patienten über Woben, Wollens-
setzungen immer wiederkehrten. Die Bewußtlosigkeit trat in der
Dienstagnacht plötzlich ein und lag umso bedenklicher, als der
Patient wenig Nahrung nahm und die Herzthätigkeit durch künstliche
Mittel angetregt werden mußte. In seinen Gesprächen gab es
Momente, die auf völlige Geistesklarheit schließen ließen, doch war
im Allgemeinen die Benommenheit des Sensoriums vorwaltend.
Zahn hatte ein altes Leberleiden und nur seiner außergewöhnlich
kräftigen Konstitution schreiben es die Kräfte zu, daß der Patient
so lange mit der Krankheit zu kämpfen vermochte. Seit vorigen
Montag früh war er bewusstlos. In seinen Fieberphantasien
glaubte Zahn noch Operndirektor zu sein. Sobald es Abend wurde
bemerkte er die Hände wie im Talle, als gälte es zu dirigiren. Zahn
leitete die Wiener Oper von 1861 bis 1. September 1897 als Vor-
gänger Habler's. Er war verheirathet und besaß eine verheirathete
Tochter. Vor drei Jahren mußte sich J. einer Siaroperation unter-
ziehen, Zahn, der von untergelegter Natur war und sich beim Dirigi-
ren eines auffallend kleinen, dünnen Latzrockes bediente, beherrschte
die Situation mit Ruhe, aber auch mit großer Umsicht und Energie.
Es kam ihm bei besondern Anlässen, wie beispielsweise während
der Aufführung des Lohengrin-Vorspiels nicht daran an, zu spät
kommende, störende Besucher durch ein energisches „Pscht!“ vom
Dirigentenpulte aus zur Ruhe zu weisen. J. war am 23. Novbr.
1835 zu Hof in Wälden geboren und begann seine Laufbahn 1852
zu Temevar als Chorführer; von 1852 bis 64 war er als Kapell-
meister in Budapest, Agram, Amsterdam und Prag durch längere
Zeit thätig gewesen. Der Leichenzug wird seinen Weg durch die
Kärntnerstraße, an der Oper vorbei, zur Augustinerkirche nehmen
und von dort sich wieder an der Oper vorbei zum Schwarzenberg-
platz bewegen. Der Sarg wird in die Kirche nach gegen Eintritts-
arten gestalltet sein. In der Augustinerkirche wird das Hofopern-
Orchester unter Habler's Leitung den Trauermarsch aus der
„Götterdämmerung“ spielen und der Damenchor der Oper einen
Trauergesang vortragen. Von der Loggia der Hofoper herab wird
der Herrschor der Oper einen Trauergesang exequieren. Namens
der Hofoper wird Direktor Gustav Habler am offenen Grabe seinem
Amvorigänger einen Nachruf halten. Die General-Intendant hat
beschlossen, die Kosten des Leichenbegängnisses zu bestreiten.

Karl Goldmark feierte am 18. Mai seinen 70. Geburtstag.
Interessant ist es, daß Goldmark selbst lange glaubte, er sei im
Jahre 1832 geboren. Durch ein in Wien vor dem Jahre 1848 aus-
geheiltes Certificat war dieser Irrthum entstanden. Erst nach dem
Ablesen seines Batees wurde festgestellt, daß er im Jahre 1830
geboren wurde. Der gefeierte Tonsetzer war in der letzten Zeit
vier Wochen an Influenza krank, doch hat er sich wieder vollkommen
erholt und trat am Dienstag eine Reise nach Abbazia an, von
wo er am 8. Mai nach Wien zurückkehrte, um sich dann zum Sommer-
aufenthalt nach Gmunden zu begeben. Von Seiten des Wiener
Tonkünstlervereins sowie überhaupt aus musikalischen Kreisen werden
für den Meister zu seinem Geburtstage zahlreiche Ovationen vor-
bereitet.

Wagner'sche Musik in Italien. Ein italienischer Verehrer
der Wagner'schen Musik hat eine Statistik der Aufführungen Wagner-
scher Opern in Italien zusammengestellt. Sie umfaßt den Zeitraum
vom 1. November 1871 bis 26. Dezember 1899 und soll dazu dienen,
die Wagner'sche Statistik, soweit sich diese auf die italienischen Auf-
führungen Wagner'scher Opern bezieht, richtig zu stellen. Die Wag-
ner'sche Statistik weist nur einen Bruchtheil der thatsächlich stattgehabten
Aufführungen nach. Die meisten italienischen Aufführungen (11-43)
erlebte „Lohengrin“. Die erste italienische Darstellung des Werkes fand
am 1. November 1871 am Stadttheater von Bologna statt. „Tann-
häuser“ wurde 237 Mal aufgeführt (zum ersten Male am 7. November
1873 am Stadttheater von Bologna). „Waldere“ hatte 119 Auf-
führungen zu verzeichnen (zuerst am königlichen Theater in Turin am
22. Dezember 1891). „Götterdämmerung“ 84 Aufführungen (zuerst
in Turin am 21. Dezember 1895). „Der fliegende Holländer“, 63
Aufführungen (zuerst in Bologna im Herbst 1877). „Mein“, 43
Aufführungen (zuerst in Venedig 1873). „Meistersinger“, 38 Dar-
stellungen (zuerst an der Scala in Mailand, 28. Dezember 1899).
„Tristan und Isolde“, 12 Aufführungen (zuerst in Bologna am
2. Juni 1888). „Siegfried“, 32 Darstellungen. Die erste fand in
Mailand statt, am 26. Dezember 1899. „Reingold“ erlebte noch keine
italienische Aufführung, wohl aber kennt man auch diese Oper in
Italien von den deutschen Aufführungen des Imperator's Reu-
mann her.

Aus dem Wiener Theaterleben. Die Wiener Theater-
richtigen seht über die Pläne der hiesigen Theater für die nächste Saison.
Im Burgtheater sind vorläufig in Aussicht genommen: „Das Berg-
werk zu Sulz“ von Hugo v. Hofmannsthal (mit Rainz in der Haupt-
rolle).

rolle, die in Berlin Herrn Ritter zugehört ist. Der Schiller der...

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Eberfeld, 22. April. Im Militärbesetzung...

* Washington, 22. April. Das Repräsentanten...

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.)

* Karlsruhe, 23. März. Der Kaiser trifft Don...

Der Burenkrieg.

* London, 23. April. Die „Times“ meldet aus...

Mannheimer Handelsblatt.

3/4, % al pari rückzahlbare Badische Staatsanleihe...

Table with market prices for various goods like wheat, oil, and other commodities.

Wasserstandsberichte vom Monat April.

Table showing water levels for various rivers and locations in April.

Siegfr. Rosenhain, Juwelier, C. 1, 5, Breitstrasse...

Dr. med. Wagner Spezialarzt für Naturheilverfahren...

MIGNON-KAKAO und SCHOKOLADE advertisement by FR. DAVID SÖHNE, KALLE & S.

Zaren-Thee Nr. 1 and Nr. 5 advertisement by Eissenhardt & Bender.

Weine advertisement for Weisses Tisch- u. Qualitätsweine.

Durlacher Hof Flaschenbier advertisement by Christian Rascher.

Orangen advertisement for fresh oranges.

Frische Eier advertisement for fresh eggs.

A. Waltuch advertisement for eggs, oranges, and lemons.

Tapeten advertisement for wallpaper.

Mack's Glanz-Stärke advertisement for laundry starch.

Grosser Fleischabschlag advertisement for meat.

Morgens Dienstag advertisement for a cow.

Morgens Dienstag advertisement for a cow.

MAGGI advertisement for soup.

MAGGI advertisement for soup.

MAGGI advertisement for soup.

MAGGI advertisement for soup.

MAGGI advertisement for soup.

Advertisement for a cow.

Advertisement for a cow.

Advertisement for a cow.

Advertisement for a cow.

Advertisement for a cow.

Advertisement for a cow.

Advertisement for a cow.

Advertisement for a cow.

Advertisement for a cow.

Moritz Brumlik advertisement for a special shop.

Margarethe Volkmer advertisement for a cow.

Advertisement for a cow.

Advertisement for a cow.

Advertisement for a cow.

Advertisement for a cow.

Advertisement for a cow.

Friedr. Bühler advertisement for a special shop.

Wohnung, 2. Et., 3 Zimmer, Küche u. allem Zubehör, per sofort od. später zu vermieten. 4080. Röh. Gohlf. 12, 1. u. 2. Hof.

Wohnung, 2. Et., 3 Zimmer, Küche u. allem Zubehör, per sofort od. später zu vermieten. 4080. Röh. Gohlf. 12, 1. u. 2. Hof.

Wohnung, 2. Et., 3 Zimmer, Küche u. allem Zubehör, per sofort od. später zu vermieten. 4080. Röh. Gohlf. 12, 1. u. 2. Hof.

Wohnung, 2. Et., 3 Zimmer, Küche u. allem Zubehör, per sofort od. später zu vermieten. 4080. Röh. Gohlf. 12, 1. u. 2. Hof.

Wohnung, 2. Et., 3 Zimmer, Küche u. allem Zubehör, per sofort od. später zu vermieten. 4080. Röh. Gohlf. 12, 1. u. 2. Hof.

Wohnung, 2. Et., 3 Zimmer, Küche u. allem Zubehör, per sofort od. später zu vermieten. 4080. Röh. Gohlf. 12, 1. u. 2. Hof.

Wohnung, 2. Et., 3 Zimmer, Küche u. allem Zubehör, per sofort od. später zu vermieten. 4080. Röh. Gohlf. 12, 1. u. 2. Hof.

Wohnung, 2. Et., 3 Zimmer, Küche u. allem Zubehör, per sofort od. später zu vermieten. 4080. Röh. Gohlf. 12, 1. u. 2. Hof.

Wohnung, 2. Et., 3 Zimmer, Küche u. allem Zubehör, per sofort od. später zu vermieten. 4080. Röh. Gohlf. 12, 1. u. 2. Hof.

Wohnung, 2. Et., 3 Zimmer, Küche u. allem Zubehör, per sofort od. später zu vermieten. 4080. Röh. Gohlf. 12, 1. u. 2. Hof.

Wohnung, 2. Et., 3 Zimmer, Küche u. allem Zubehör, per sofort od. später zu vermieten. 4080. Röh. Gohlf. 12, 1. u. 2. Hof.

Wohnung, 2. Et., 3 Zimmer, Küche u. allem Zubehör, per sofort od. später zu vermieten. 4080. Röh. Gohlf. 12, 1. u. 2. Hof.

